

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH

NATURRECHTSVERLAG G. M. B. H.

Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, II. Stock
Postscheckkonto München-Nr. 2426 / Telefon 93378/93379



Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen

Bezugspreis monatl. 90 Pf. einschl. Zustellgeb. durch Agentur,
durch die Post 96 Pf. Kostenl. Unfall- u. Sterbegeldversicherung

Nummer 41

München, den 9. Oktober 1932

A. Sabergang

Ist die Hitlerpartei pleite?

Reichsfeldzeugmeisterei zahlungsunfähig / Private Villen wachsen

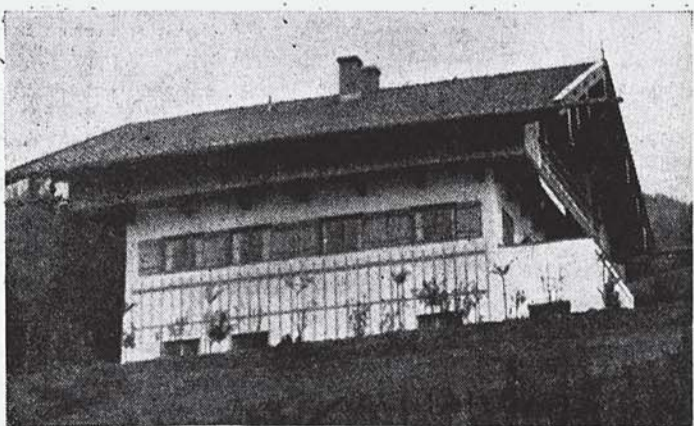
Das größte Wirtschaftsunternehmen der Hitlerpartei ist ihre Reichsfeldzeugmeisterei. Diese hat vor einigen Tagen an ihre Gläubiger folgendes Rundschreiben erlassen:

„Die Rechnung, die wir uns seinerzeit aufmachten, wonach wir annehmen durften, daß bei Wiederaufhebung des SA-Verbotes der Ansturm zum Kaufe von Ausrüstungen im verdoppelten Umfang wieder einsehen würde, hat infolgedessen einen unerwarteten Fehler ergeben, als nämlich die Zeit des drängenden Ansturmes nach Aufhebung der Notverordnung wider Erwarten nicht so lange anhielt, wie allgemein angenommen wurde. Der Ansturm klang im Gegenteil sehr bald ab... Infolgedessen möchten wir die Bitte an Sie richten, jetzt kurz vor dem allseitig ersehnten politischen Ziel und seinen günstigen Aussichten noch bis dahin mit Durchsicht zu halten, bzw. Rücksicht zu nehmen, indem Sie uns gestatten, die laufenden Verbindlichkeiten aus der früheren Zeit schrittweise in Raten abzuführen, wie es schon zum Teil geschieht. Wir denken an eine Zeit von drei bis vier Monaten, in der die alten Forderungen voraussichtlich abgedeckt sein werden. Forderungen voraussichtlich abgedeckt sein werden.“

Die Reichsfeldzeugmeisterei der Hitlerpartei ist auf der Rechtsgrundlage errichtet, daß sie als ein selbständiges Wirtschaftsunternehmen das Recht, d. h. ihre Schulden belasten die anderen Wirtschaftsunternehmen der Hitlerpartei und deren zentrale Finanzverwaltung nicht. Die Reichsfeldzeugmeisterei der Hitlerpartei ist also auf modern kapitalistischer Grundlage errichtet. Ihre bedingte Zahlungsunfähigkeit erlaubt keinen Zugriff in das private Vermögen derjenigen, die als Führer und Finanzgewaltige der Partei selbst die eigentlichen, wenn auch vielleicht nicht rechtlichen Gründer der Reichsfeldzeugmeisterei sind. Es sind das vor allem Hitler selbst, ferner der Reichsfeldzeugmeister der Partei, Herr Schwarz, und sein vertrauter Freund, der Geschäftsführer des Parteiverlaages Franz Ehers Nachfolger, Herr Amann.

Die Gläubiger der Reichsfeldzeugmeisterei der Hitlerpartei müssen sich bei der Begleichung ihrer Forderungen auf die Zukunft und nebenher noch, wie das Rundschreiben andeutet, auf die Erreichung des „allseitig ersehnten politischen Zieles und seinen günstigen Aussichten“ verlassen. Geld ist heute überall knapp und wenn schon die Reichsfeldzeugmeisterei bei der Bezahlung ihrer Verbindlichkeiten, wie sie selbst sagt, an „eine Zeit von drei bis vier Monaten“ denkt, so wirkt sich ein derart verspäteter Eingang der Zahlungen bei jenen vielen Geschäftsleuten und ihren Angestellten sehr peinlich aus, deren Kreditbereitschaft wir heute die öffentlichen Maskenmzüge der Hitlerischen SA im wesentlichen verdanken.

Die oben genannten Führer der Hitlerpartei, deren Gründung — nämlich die Reichsfeldzeugmeisterei — ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen



Villa des Herrn Mag Amann in St. Quirin.

Herr Amann ist Geschäftsführer und Direktor des Nazi-Verlaages und Stadtrat. Er wohnt Friedrichstraße 3.

Villen-Bauplatz des Herrn Franz Xaver Schwarz in St. Quirin.

Herr Schwarz ist Schatzmeister des Braunen Hauses und Stadtrat. Er wohnt 21 Jahre lang in der Schraudolphstr. 14, ist aber vor kurzem in die Villa Fr. Herschelstr. 8 verzogen, wo auch Herr Amann wohnt.

Wie verlautet, lassen die beiden Herren sich gemeinsam eine Villa in Bogenhausen bauen. Pläne und Bauausführung soll bereits Firma Otto Schiedermair übertragen worden sein, die ihre Baupläne jetzt im Braunes Haus hat.

Der Schimmelreiter meldet:

Wie wir erfahren, hat Ende der Woche die Post den untenstehenden Brief in das Braunes Haus gebracht.

Das Interessante daran ist, daß der Verfasser des Briefes der bekannte Schimmelreiter des List-Regiments, Hans Mend ist, der gleichzeitig auch das Buch „Adolf Hitler im Felde“ geschrieben hat.

Der Brief, der an Hitlers Adjutanten gerichtet ist, lautet:

Der Wortlaut des Briefes, den Herr Mend an Hitler auf dem Weg über Hitlers Adjutanten richtete, ist folgender:

Herrn Adjutant Brückner!

„Braunes Haus“, München, Brienerstraße 45.

Auf Grund meiner gestrigen Erfahrungen mit Adolf Hitler im Café Hed habe ich mich entschlossen, jede Kameradschaft, sowie Gefolgschaft seiner Partei aufzugeben, nachdem ich mich nicht mehr veranlaßt sehe, ihn weiter zu protegieren.

So viel er vom Fronteigentum in seinem Evangelium predigt, so wenig bemüht er sich, an seiner eigenen Person ein Beispiel zu statuieren. Schließlich muß er sich merken, daß er in militärischen Sachen sich niemals, nachdem ich 8 Jahre die Waffe trug, an meine Seite stellen darf.

Hätte ich in meinem Buche all dasjenige angeführt, was ich bewußt verschwiegen habe, dann wäre Hitler nicht so als Held herausgestrichelt worden. Ich rate ihm nun, sich nicht soweit in höhere Sphären zu begeben. Es wäre viel nützlicher für ihn und seine Partei, wenn er zurückdächte, was er einft war.

Die Folge seines Benehmens mir gegenüber kann er sich selbst zuschreiben. Zu guter Letzt bin ich in keiner Weise auf ihn angewiesen. Adolf Hitler war nie der Soldat wie ich, aus der alten Schule hervorgegangen, sondern muß sich in die Reihen des Deutschen Volkes in Waffen stellen, von welchen so vielen jeder militärische Begriff ermangete. Wenn er die hochgeborenen Herrschaften kritisieren will, dann muß er selbst wieder zum Volk herabsteigen.

Ich habe 22 Jahre bei den Hochgeborenen mein Geld verdient, aber keiner war so hochgeboren, daß er mir nicht die Gelegenheit gegeben hätte, mit ihm zu sprechen. Und wenn ich heute mit einem meiner ehemaligen Offiziere vom 2. Infanterieregiment zusammentreffe, und wenn er auch das Prädikat „Durchlaucht“ in seinem Familiennamen führt, sind sie immer noch nicht so hochgeboren, um mir nicht die Hand zu schütteln, was vielleicht Hitler in seinem Größenwahn verweigern würde.

Herr Brückner, ich möchte Sie inständig bitten, diesen Brief Herrn Hitler vorzulegen und empfehle mich Ihnen mit meiner vorzüglichsten Hochachtung

(gez. Mend).

Dieser Brief ist die Folge der Empörung eines Feldzugskameraden Hitlers, der 18 Monate lang mit ihm als sein Vorgesetzter im Felde war und sich darüber entrüstete, daß Hitler seine alten Feldzugskameraden und überhaupt die Freunde jener Zeit, in der er noch unbekannt war, nicht mehr kennt.

Wie uns der Verfasser persönlich mitteilt, hat er Hitler diese seine Entrüstung am Vorabend der Abendung des Briefes vor dem Café Hed persönlich ins Gesicht gesagt.

kann — vor allem der „Führer“ Adolf Hitler selbst, dann der Reichsfeldzeugmeister Schwarz —, auch der Verlagsdirektor Amann sei nicht vergessen — verfügen über Privatvermögen. Hitler hat Bezüge aus seinen Schriften und besitzt ein Landhaus in Berchtesgaden. Von dem uns bekannten Privatbesitz der anderen genannten Führer der Hitlerpartei bringen wir im folgenden gleich die Bilder.

Als der Schultheiß-Standal und ähnliche öffentlich besprochen wurden, hat es unferes Wissens die Hitlerpartei außerordentlich scharf gerügt, daß den Generaldirektoren, wie z. B. Kagenellenbogen, dem Generaldirektor des Schultheißkonzerns, oder den Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Lebensversicherungs-V.-G. (Favag) trotz schwerster Verluste der ihnen anvertrauten Unternehmungen oder sogar trotz deren Zusammenbruch das Privatvermögen und vor allem auch ihr Willensbesitz unangestastet blieb. Wenn man auch bei den Hitlerfreunden Lahusen — d. h. mit den größten Bankrotteuren der letzten

Jahre — in der Kritik sehr zurückhaltend war, so hat man doch keinen Anstand genommen, das „echt jüdische“ Verhalten eines Herrn Kagenellenbogen usw. und erst recht die ähnliche Rechtslage bei den Starel, Barmat und Kuttischer auf das schärfste zu geißeln. Mit größter Empörung wurde festgestellt, daß diese Menschen trotz des Zusammenbruchs der von ihnen betreuten Firmen und trotz der Riesenverluste ihrer Gläubiger ihre Villen und ihr sonstiges Privatvermögen noch besitzen.

Die von der Hitlerparteileitung und natürlich vor allem von dem „Führer“ und seinen wirtschaftlichen Beratern gegründete Reichsfeldzeugmeisterei der nationalsozialistischen Partei kann ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen und müdet ihren Kreditgebern ein Moratorium zu. Daß nun Herr Hitler das Einkommen aus seinen Verlagsrechten und sein Berchtesgadener Landhaus und Herr Reichsfeldzeugmeister Schwarz der NSDAP. seinen Grundbesitz und seinen Bauplatz in St. Quirin und Herr Amann sein luxuriöses Wochenendhaus daselbst zum Verkauf gebracht hätte, um entgegen „jüdischen“ und anderen Feuten für die Verbindlichkeiten der Unternehmungen der ihnen anvertrauten Partei aufzukommen — davon haben wir bisher nichts gehört. Im Gegenteil! Die Herren Hitler und Genossen besitzen trotz der Zahlungs- — sagen wir — „Hemmungen“ bei der Reichsfeldzeugmeisterei der NSDAP. wegen Verzögerung des „allseitig ersehnten politischen Zieles“ der ihnen anvertrauten Partei — d. h. also wohl wegen der Verzögerung in der Herrschaft über die Rassen und damit Steuereingänge des Reiches — ihre wirtschaftlich einbringlichen Privatvermögen und ihren Privatbesitz nach wie vor genau so wie die Kagenellenbogen, Starel, Barmat und Kuttischer.

Dagegen ist der SA. der Bezug gekürzt. Und der Ringelbeutel geht im Lande auf und ab. In Wirtschaften, wie z. B. in München, wird mit „sanftem“ Druck von dem Wit und den Gästen ein Beitrag zur Parteikasse „erbeten“. SA. geht da und dort von Haus zu Haus und bittet mit dem gleichen „sanftem“ Druck um milde Gaben für die Hitlerpartei. Der „Regensburger Anzeiger“ meldet, daß auch das „Braunes Haus“ in Nürnberg madele. Ja, die Schnorrerei unter der verlogenen Behauptung, man habe „dem

Raubmord, Plünderungen, Brandstiftungen gewehrt, die die Bauern „von der Scholle treiben“ sollen, wird ganz offiziell von der Partei betrieben, wie der folgende Brief des Gaués Oberstleuten beweist:

„Abt. Gaufasse.

Betreff: Bauhauspende.

Breslau I, Bischofstr. 13, im August 1932.

Sehr verehrter Herr!

Trotzdem Millionen von deutschen Volksgenossen hungern und bittere Not leiden, haben Sie Ihre Ernte ungestört in die Scheunen bringen können.

Wie oft haben Sie befürchtet, daß Raub, Mord, Plünderungen, Brandstiftungen Sie von der Scholle treiben wird. — Nichts Derartiges ist eingetroffen; denn unser oberster Führer Adolf Hitler hat es mit seinen vielen Getreuen, verstanden, dem deutschen Volke die wahren Ursachen unserer Not in Laufenden von Verarmungen vor Augen zu führen und daselbst mit 14 Millionen Anhängern in der NSDAP. zum Ausbau des Dritten Reiches und zur Abwehr kommunistischer und marxistischer Uebergriffe zusammenzuschweißen... .

Das Bauhaus macht uns Sorge.

Befreien Sie uns von unseren Sorgen, zeichnen Sie nach besten Kräften. Dem Opferwillen sind keine Grenzen gesetzt. Zeigen Sie durch Ihre Gabe, daß auch Sie in Dankbarkeit das große Werk unseres obersten Führers anerkennen. Durch daselbst ist Ihnen Ihre Existenz und Ihr Scholle, Ihren Kindern die Heimat erhalten worden.

Jedem Spender ist aufgestellt, sich mit dem gespendeten Betrage in das „Goldene Buch“ des Gaués Schlesien der NSDAP. beim Gauhschatzmeister Göljel, M. d. L., Breslau I, Bischofstraße 13, Zimmer 120, persönlich einzuzeichnen. Damit sein Name und sein Opferwille für den deutschen Freiheitskampf zur Zeit der größten wirtschaftlichen Not den nachkommenden Geschlechtern als leuchtendes Beispiel erhalten bleibt.

Dieser Brief geht nach dem schlesischen Güteradreßbuch an sämtliche Besitzer und landwirtschaftlichen Beamten hinaus. Da wir die politische Einstellung der einzelnen Volksgenossen nicht kennen, bitten wir Sie, für den Fall, daß sie unserem Hauptziele, der wahren Volksgemeinschaft auf christlich-nationaler Grundlage, unter dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ feindlich gegenübersehen, diesen Brief nicht an Sie gerichtet zu betrachten.

In der Hoffnung aber, daß fast die gesamte schlesische Landwirtschaft sich freudig bereit erklären wird, unser Bauhaus zu entschulden, zeichne ich mit Heil Hitler!

gez. Herbert von Delfsen,
Gauhauspenden-Obmann für die Landwirtschaft.“

Die Plakate der Hitlerpartei für die Waschlaktion werden kleiner. In als minderwertig angesehenen Städten und Orten werden sie — wie beispielsweise der „Regensburger Anzeiger“ wieder meldet — bis auf einen Streifen zurückgeschraubt. Selbst in Adolfs Residenz München wird das Format sehr eingeschränkt, wenn zu den Versammlungen kleinerer Geister, wie der des Dr. Goebbels, eingeladen wird.

Man bekämpft die Papen-Wirtschaftsberpndung mit der Parole, daß sie nur die Kleinen und Bedürftigen trifft. Man setzt aber selbst in der eigenen Partei die Bezüge der Kleinen, nämlich der SA. und damit ihre Kaufkraft bei den Geschäftsleuten herab, so daß die Geschäftsleute die Minderung der Kaufkraft zu spüren bekommen, wenn sie nicht außerdem noch als Lieferanten der Reichsfeldzeugmeisterei der NSDAP. überhäuft mit der Bezahlung ihrer Forderungen warten müssen. Daß die Villen- und Grundstücke und sonstigen wirtschaftlich einträglichen Rechte des „Führers“ selbst und hervorragender Unterführer — darunter vor allem des für die Finanzwirtschaft der Partei verantwortlichen Reichsfeldzeugmeisters Schwarz für die Verpflichtungen der „Partei zur Befreiung und Erneuerung Deutschlands“ sowie zur Bekämpfung der sozialistischen Miswirtschaft“ und zur Aufrichtung des Grundgesetzes „Gemeinnutz vor Eigennutz“ geopfert würden, haben wir bisher nicht gehört.

Dagegen ist uns so sicher, daß die Partei vor der Pleite steht.

Damit wir uns nicht einmal in den Augen derjenigen, die nicht genau zu lesen gewöhnt sind, einer Kreditfähigkeit des Parteiführertums schuldig machen, bemerken wir ausdrücklich: Hervorragende Parteiführer können sogar jetzt noch in dieser Geld- und Kreditnot neue Villen bauen. Wir behaupten also in gar keiner Weise, daß das Parteiführertum sich in finanziellen Schwierigkeiten befindet. Das ist nur für die Partei selbst und ihre offiziellen Wirt-